

Ein Weg führt hinauf ins Bergdorf
es ist Frühling
und die Bäume blühen

Aus dem alten Apfelbaum
wächst ein rosaroter Traum
in den Rissen rauer Rinde
fließt ein süßer Erdbeerschaum
verspricht sich diese Nacht dem Winde

Tief ragt die Kirchturmspitze
in das runde Blau der Vase
wo schwarze Schwalben taumeln
wie Gedanken im kristallinen Glase
und stürzen in den Berg und seine Nacht
aus lichter Stille
in die dunkle Macht
und träumen von Saphir und Lilie

Der sanften Hügel Band
und alt gewordene Bäume
senken sich wie Träume
in das Wasserspiegelland

ich lieb die Nacht vom Berge
den dunkelgrünen Samt
am Fuß der steilen Wand
trunken von der kühlen Erde

Bäume wie Kohle
und nah brennt die Sonne
wie eine bleiche Fackel
im leeren Blau
wachsen aus Flechten
zäh und grau
kleine rote Blütenkelche
und durch Halden voller Licht
unter steilen Felsentürmen
führt ein Pfad
wo das Blau am Kamm zerbricht
im kühlen Tropfen Tau

In der Nacht
wächst der Tod
wie Duft
der braunen Kuchen
wird er mich versuchen
führen
in das dürre Land
der schwarzen Schokolade
wo der Sonne
dunkle Wucht
die Ebene zerreißt
winkt mir vom Hügel
ein Nomade
– zeigt mir
eine fleischig gelbe Frucht

Am Wegrand
stehen
kahle Bäume
und heftig flattern
kleine Vögel
um die Nester
in den schwarzen Astenspitzen
aus dem Berg
fließt
dunkles Harz
aus feinen Felswandritzen
und durch Hänge
wilder Alpenrosen
führt
ein Pfad empor

Tod
deine braunen Waben
süßer Duft
von Mandelkuchen
und ein Korb voll Herbst
an diesen Tagen

Korn in den Bergen
doch schon stürzen vom Kamm
die nassen Nebel
und angstvoll duckt sich das goldene Feld
die kleinen Scheunen
die ich im Sommer so liebte
stehen jetzt drohend am Hang
im Dorf ist es still
da trifft mich der erste Windstoß
auf dem Weg in die Ebene
und die letzten großen Vögel am Himmel
bäumen sich schwerfällig auf

Blaue Glut
von den Bäumen
hängen gelbe Birnen
und Äpfel
süßer Teer
atmet das Land
bis hinauf
zur dunklen Wand
sind alle
Düfte schwer

Staubig kühle Sonne
rauer Tau
zittern
die Schwalben wie schwarzes Glas
im dünnen Blau
schwer hängt das Gelb
in tiefen Hängen
und in der Ferne
verliert sich
die Gaudenza-Alpe
im dunstig kühlen Grau

Erster Schnee
liegt
wie Hirn in rauer Wand
rissig dünnes Weiß
begräbt
das gelbe Laub
und behäbig
schlagen
Männer mit langen Stangen
nach dem Obst
der alten Bäume

Der Herbst springt
wie ein Bajazzo in mein Zimmer
mit seinem gläsernen Laub
das tanzt wie ein Vorhang
unermüdlich
und das Klirren des Lichtes
und das Brüllen des Waldes
dröhnt
in meinen Ohren

Schwarz ist der Berg
der Himmel ist wie Asche
wenn die Sonne wie siedendes Glas
wächst
knien die Kinder nieder
binden sich gegenseitig die Schuhe
im Licht